

Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Humanökologie (DGH)

Die mit Namen unterzeichneten Beiträge decken sich nicht unbedingt mit der Meinung der Gesellschaft

Literaturempfehlung – aus der DGH – für die DGH

Drei "Umweltpsychologien" im Vergleich:¹⁾

Rudolf Miller: *Umweltpsychologie – Eine Einführung*, Kohlhammer, Stuttgart (1998), 198 Seiten, 7 Abbildungen, EUR 22.50/CHF 39.60, ISBN 3-17-014772-2

Andreas Homburg, Ellen Matthies: *Umweltpsychologie – Umweltkrise, Gesellschaft und Individuum*, Juventa, Weinheim (1998), 248 Seiten mit Abbildungen, EUR 15.50, ISBN 3-77-990320-2

Jürgen Hellbrück, Manfred Fischer: *Umweltpsychologie – Ein Lehrbuch*, Hogrefe, Göttingen (1999), 678 Seiten mit Abbildungen, EUR 39.95/CHF 69.00, ISBN 3-8017-0621-4



Wer sich heute – als Autor oder Herausgeber einer Publikation, als Lehrende, als Veranstaltungsmanager oder als Referent – des Terminus "Umweltpsychologie" bedient, kann dessen eigenartige, historisch gewachsene Vieldeutigkeit nicht ignorieren. Sie alle sind somit genötigt, sich bei ihren Unternehmungen innerhalb dieses vorgegebenen Bedeutungsspielraums zu positionieren, das heißt sich festzulegen, wie eng oder wie weit sie diesen Terminus jeweils interpretieren wollen. Welche unglaublich unterschiedlichen Auffassungen dabei herauskommen können, ist an den drei hier zu vergleichenden Monographien zu ersehen. Daß "Umweltpsychologie" (mindestens auch) etwas mit "ökologischer Krise", "Umweltproblemen", "Umweltbewußtsein", "Umweltverhalten" zu tun hat, immerhin darin stimmen alle drei Publikationen überein.²⁾ Jenseits dessen hört die Übereinstimmung allerdings fast schon auf. Das folgt teilweise daraus, daß die Autoren unterschiedliche Primär-Zielgruppen im Auge haben. Miller wendet sich mit seiner "Einführung" (198 Seiten) an Leser, wie sie ihm von der Fernuniversität her vertraut sind, Studierende und zu ökologischer Selbstreflexion bereite Berufstätige. Homburg und Matthies wollen Studierenden der Psychologie ein Lehrbuch für Umweltschutzpsychologie anbieten (248 Seiten), in dem sich auch "Umweltwissenschaftler und Umweltwissenschaftlerinnen anderer Disziplinen" und "Praktiker im Umweltschutz" infor-

mieren können. Hellbrück und Fischer zielen mit ihrem umfangreichen "Lehrbuch" (678 Seiten) offensichtlich primär auf Studierende, die ein relativ breit angelegtes Ausbildungsangebot in "Ökologischer Psychologie" und/oder "Umweltpsychologie" nutzen können. Aber auch sie wollen angehende sowie in Forschung und Praxis tätige Umweltwissenschaftler erreichen, dabei jedoch vor allem die Kommunikation und Kooperation zwischen Psychologie und einschlägigen Sozial- und Naturwissenschaften, zu gesundheits- und ingenieurwissenschaftlichen Disziplinen anbahnen und erleichtern.

Millers Buch kommt die Anciennität zu. Es entspricht in Aufbau und Inhalt weitgehend seiner bereits 1987 veröffentlichten "Einführung in die Ökologische Psychologie". Der Autor spricht seine Leser persönlich an. In eingestreuten "Übungen" mobilisiert er ihre Alltags-Erfahrungen, um darin umweltpsychologische Konzepte und Denkweisen verständnisvoller zu verankern und um dazu anzuregen, von dem neu erworbenen Wissen künftig in alltäglicher Lebenspraxis vorteilhaften Gebrauch zu machen. Teilweise wird recht ausgiebig auf "Vorläufer" und frühe Ansätze zurückgeblickt (Hellpach, Gestaltpsychologie, Lewin, Barker). Auch dem in andere Disziplinen und Orientierungssysteme hineinführenden Wurzelwerk wird nachgegangen (Biologie, speziell Ökologie, Humanökologie, Ethologie, Kulturanthropologie, Soziologie,

Systemtheorie, Philosophie, religiöse Lehren); stets und überall im Stil einer "Einführung". Das heißt, der Autor vertieft hier und da exemplarisch, subjektiven Akzentsetzungen folgend, läßt sich somit nicht von Vollständigkeits- und Ausgewogenheits-Ansprüchen leiten. Thematische Schwerpunkte, die durchgängig in den Vordergrund treten, sind "Wohnen" und "städtische Umgebung". Auf die "Umweltprobleme", für die sich "Umweltschutzpsychologie" engagiert, wird insgesamt nur marginal Bezug genommen.

Bei Homburg und Matthies ist mit "Umwelt" (lediglich) die Gesamtheit dessen gemeint, womit "Gesellschaft" und "Individuum" unlängst, aber auf Dauer, in eine ebenso weitreichende wie spezifische "Umweltkrise" hineingeraten sind (so im Untertitel angedeutet): "gefährdete und gefährdende Umwelt". Was Psychologie in diesem speziellen Zusammenhang an analytischem und praktischem Potential entwickelt hat, vermag mittlerweile ein veritables Lehrbuch der "Umweltschutzpsychologie" zu füllen. (Daß jedoch "Umwelt" auch noch vielfältig anders verstanden wurde und wird und dementsprechend in Umwelt- oder Ökopsychologie auch "Mensch-Umwelt-Beziehungen" gänzlich anderer Art behandelt werden, das wird hier nur kurz angemerkt.) – Das Buch ist klar durchstrukturiert. Einer "Einführung" (1) folgen fünf thematische Blöcke. Jeder wird mit einem Überblick eingeleitet und mit einer Zusammenfassung abgeschlossen. Eingestreut sind auch hier "Kästen", in denen die Leser mit "vertiefenden Fragen und Denkanstößen" konfrontiert werden. – Im 2. Kapitel wird man zunächst mit Basisinformation über "Die Umweltkrise aus natur- und sozialwissenschaftlicher Perspektive" ausgestattet. Erst jetzt folgt der Einstieg ins Psychologische (3), und zwar mit der "Wahrnehmung der Umweltkrise" (worin sich vielleicht eine Lewinsche Grundorientierung offenbart). Vier Zugänge werden unterschieden: Demoskopie, Erforschung der kognitiven Struktur von "Umweltbewußtsein", psychometrische Risikoforschung und

¹⁾ Die ausführlichere Originalfassung der Rezension erschien in der Zeitschrift *Umweltpsychologie* 5/2 (2001) 142–146.

²⁾ In den USA wird zur Zeit darum gerungen, ob eine "Conservation Psychology", eine "Umwelterhaltungs-Psychologie", aus der "Environmental Psychology" herausdifferenziert werden soll oder nicht; vergleiche G. Myers: "Some issues to consider in the role of psychology in conservation", *Population and Environmental Psychology Bulletin* 27/2 (2001) 2–4.

GAIA ist jetzt online!**Der Mehrwert Ihrer elektronischen Ausgabe:**

- Sie haben unbeschränkten Zugriff auf alle Volltexte von GAIA im pdf-Format (ab Ausgabe 1/03).
- Sie können nach Autoren, Abstracts und Keywords suchen.
- Mit *Table of Contents Alerting* können Sie sich benachrichtigen lassen, sobald eine neue Ausgabe von GAIA verfügbar ist.
- Mit *Reference Linking* gelangen Sie mit einem Klick von einem Artikel auf weitere zitierte Artikel.

Zugangsbeschreibung auf Seite 85 in dieser Ausgabe oder unter www.gaia-online.net.

"qualitative" Analyse einschlägiger "subjektiver Repräsentationen". – Danach (4) werden "Psychische Folgen der Umweltbelastung" gewissermaßen in "transaktionaler" Sichtweise abgehandelt: Für eine Auswahl "objektiver" Umweltstressoren (unter anderem technische Unfälle und Katastrophen, Luftschadstoffe, Gerüche, Lärm) wird nach deren Auswirkungen (primär) auf das individuelle Subjekt gefragt und Antwort jeweils in einem "Steckbrief"-Raster gegeben. Jetzt (5) wird auf die Akteur- ("Täter"-)Perspektive umgeschaltet: "Bedingungen umweltrelevanter Verhaltens" müssen eruiert werden, damit man eventuellen Defiziten zielstrebig abzu- helfen versuchen kann. Schließlich (6) wird nach "Möglichkeiten zur Förderung von umweltschonendem Verhalten" Ausschau gehalten (Konzepte, Methoden, Varianten, Probleme umweltschologischer Interventionen beziehungsweise einschlägiger Forschung). Angefügt werden Reflexionen und Ausblicke, "Perspektiven der Umweltpsychologie" für Forschung, Lehre und Praxis (7), und ein "Serviceteil" mit Hinweisen auf Einführungsliteratur, Zeitschriften und "www-Adressen".

Bei Hellbrück und Fischer werden "umweltschutzpsychologische" Themen auf zusammen etwa 140 Seiten behandelt; also auf 25 Prozent ihrer etwa 560 Textseiten (bei Homburg und Matthies auf 100 Prozent von etwa 200 Textseiten). Mit welcher Art von "Umweltpsychologie", mag man fragen, könnten die Autoren die "restlichen" 75 Prozent füllen, also etwa 420 Textseiten (und somit weit mehr als das Doppelte der gesamten Miller'schen "Umweltpsychologie")? Diese Vergleiche lassen schon vermuten, daß wir hier in eine andere Größenordnung vorstoßen. Man wird

sofort an Jonathan Simes (jüngst allzu früh verstorben) "Review Essay" ³⁾ erinnert, in dem er sechs englischsprachige "Environmental Psychology"-Lehrbücher der Spitzenklasse systematisch miteinander verglich. Zweifellos könnten Hellbrück und Fischer in dieser Oberliga guten Mutes mitspielen. Was bei ihnen beeindruckt, mag zwar auch das breit gefächerte Spektrum der bearbeiteten Themen sein, mindestens ebenso jedoch der außergewöhnliche, wohl-durchdachte "navigatorische" Gebrauchskomfort, mit dem sie ihr Lehrbuch ausgestattet haben. Eine "Inhaltsübersicht" macht die 7 Kapitel mit ihren "Hauptgliederungspunkten" auf einer Seite überschaubar; das anschließende zehnteilige "Inhaltsverzeichnis" nimmt zwei weitere Untergliederungsebenen hinzu. Es gibt Querverweise im Text, Marginalspalten-Kurztexte, Abbildungen und Tabellen, mit Porträtbildern angereicherte Kurz-Biographien für wichtig gehaltener Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, eine Zusammenfassung und spezifische Literaturempfehlungen an jedem Kapitel-Ende, ein etwa zwanzigseitiges Gesamt-Glossar, Auflistungen relevanter Maßeinheiten, Internet-Adressen, ein Personen-, ein Sach- und ein etwa 45 Seiten umfassendes Literaturverzeichnis. – Zum Inhalt: Eröffnet wird das Lehrbuch mit einer disziplinären Standortbestimmung (1): "Was ist Umweltpsychologie?" und (2) einer Übersicht über "Paradigmen, Modelle und Methoden". Die nächsten beiden Kapitel richten den Blick auf verschiedene Mensch-Umwelt-Beziehungen, die entweder von bestimmten "Person-Komponenten" oder von bestimmten "Umwelt-Komponenten" her eingegrenzt werden. Im Kapitel 3 "Physisch-materielle Umwelt" geht es um "Wahrnehmung", um "Wirkungen" (zum Beispiel: Streß und Gesundheit), um "materielle" (Atemluft, Nahrungsstoffe, Schadstoffe) und um "energetische Umwelteinflüsse" (Wärme/

Kälte, elektromagnetische Felder, Lärm), sowie um "Klima, Wetter und Landschaft". Das Kapitel 4 "Räumlich-soziale Umwelt" ist sozialökologischen Aspekten gewidmet (Umwelt und soziale Interaktion; die Kleingruppe und ihr Umfeld; Privatheit, Personaler Raum, Territorialverhalten, Crowding). Die letzten drei Kapitel sind nach einem anderen Prinzip konstituiert. In ihnen werden einige, jeweils mehr oder weniger vielschichtige, Lebens- und Problemfelder benannt, gewissermaßen Typen von Makro-Umgebungen, innerhalb deren sich konkretes (kollektives und individuelles) menschliches Alltagsleben vollzieht und die somit auch zum Gegenstand umweltschologischer Forschung und Praxis geworden sind. Kapitel 5 "Wohnen, Nachbarschaft, Stadt" ist mehr als doppelt so umfangreich wie die folgenden beiden, "Risiken und Gefahren" und "Globale Umweltprobleme". Ist in diesem durchaus imposanten, facettenreichen Lehrbuch nun endlich einmal "die Umweltpsychologie" eingefangen und zugänglich gemacht? Dem Rezensenten obliegt auch kritisches Hinblicken, welches, letztlich auch hier, in diversen Vermisungserlebnissen resultiert. Wie kann man diese artikulieren, ohne sich schon selbst sogleich unziemlicher Unbescheidenheit bezichtigen zu müssen? Trotzdem seien als Schlagworte noch einige "Umwelten", "Lebensbereiche" und Themen genannt, für die, im Prinzip, ein Anspruch auf angemessene spezifische Berücksichtigung in einem Lehrbuch dieser Klasse angemeldet werden könnte: Arbeitsplatz/Arbeitsumgebungen; "Organisation"; Sport- und Freizeiteinrichtungen; "korrektive", kurative und rehabilitative Einrichtungen; "Lernumwelten" (zum Beispiel Museen); "Technik", Mensch-Maschine-Systeme; "Medien" aller Art; Verkehrssysteme/ Mobilität; Kleidung.

Fazit: "Umweltpsychologie" bleibt schließlich immer wieder als das "noch Komplexere" zurück.

Gerhard Kaminski

Tübingen

E-Mail: gerhard.kaminski@uni-tuebingen.de

Kontaktadresse der DGH:

Dr. Angela Franz-Balsen
Institut für Umweltkommunikation
Universität Lüneburg
D-21332 Lüneburg

Telephon: (+49 6101) 4 94 94
Telefax: (+49 6101) 4 96 77
E-Mail: franzbals@aol.com

³⁾ J.D. Sime: "What is environmental psychology? – Texts, content and context", *Journal of Environmental Psychology* 19/2 (1999) 191–206.